

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 51-52

Artikel: Der Gaukler
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gaukler

Gaukler gibt's keine mehr.
Seltsame – genug.
Erzähl,
wie sich's zutrug.

Einen traf ich am Tisch, der von nassen Gläserfüssen
geringelt war.
Augen: blaue Kiesel.
Wörter: Inventar.

Hoffnung, sagte er,
und lächelte übers Glas –
Hoffnung sei wie ein zärtlicher Wind
durchs Gras.

Hoffnung ist immer aussichtslos.
Nicht Erwartung, Gebot.
Unerreichbares
nötiges Brot. –

Also unnütz? – Der Gaukler – nenn ich ihn so –
widerspricht.
Ohne Hoffnung
lebtest du nicht.

Hoffnung würde nie gestillt.
Das mache sie gross.
Wo ist der Ringeltisch?
Schliefe ich dort bloss?

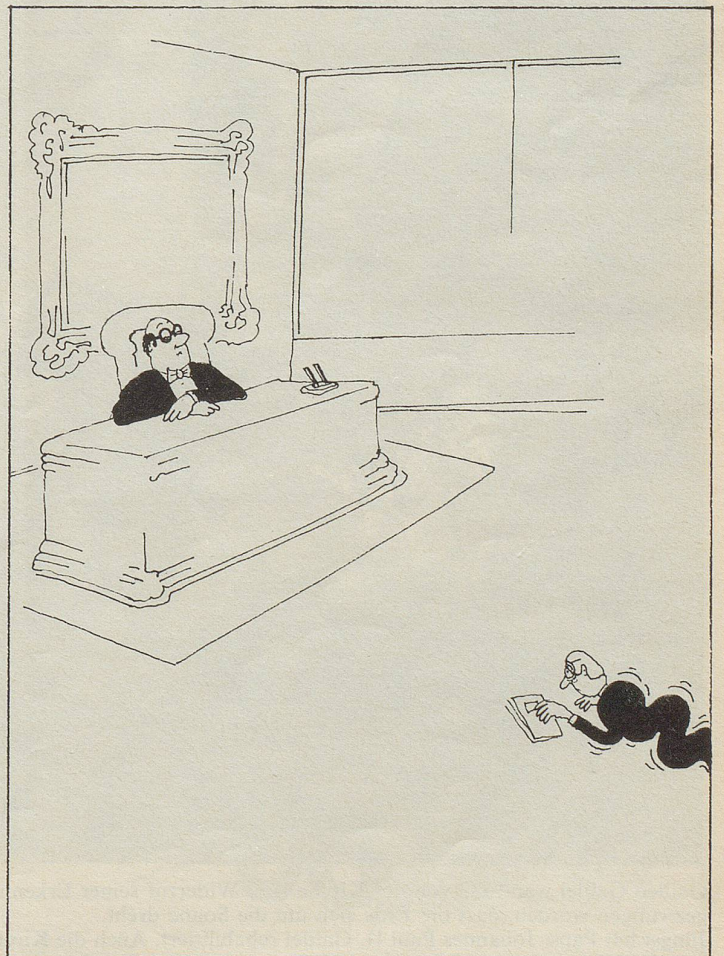
Misstrauen gegen Statussymbole

Man hat mich nach neuen Statussymbolen befragt. Ich musste passen. Ich kenne sie nicht. Und ich brenne geradezu vor Begierde, sie nicht kennenzulernen. Das weiss ich wohl: der Jaguar lockt in dieser Rolle keinen Pekinesen mehr hinter dem Ofen hervor, so wenig wie die Yacht im Hafen von Cap Ferrat, die in Glyzinienschleiern von Sonetten träumende Villa in der Toscana, der vom Innenarchitekten verordnete Hundertwasser über dem korallenroten Lippensofa Salvador Dalis oder der Open-end-Sitzgruppe. Die dicke Brieftasche allein schafft's nicht mehr, nicht einmal im Kontext mit ganz linken Ideologien. Aber die gesellschaftlich Ambitionierten können ja auch nicht alleweil Brot backen, Omas Gardinenmuster nachhäkeln oder Kerbelplantagen anlegen. Wer ein paar Nasenlängen voraus sein will, also nicht «in», sondern «avant», der muss halt permanent seine Phantasie strapazieren. Vielleicht wäre es einmal etwas anderes, das, was MAN tut, schlichtweg zu ignorieren. Also ganz unbesorgt selbstweit auf einen Achttausender steigen, wohl wissend, dass Meister Messner längst allein oben war. Wieder etwas Bauch

tragen, nicht für die Gesundheit leben. Sich in den Kirchgemeinderat wählen lassen. Sich in den Ferien nicht deshalb zu Hause verkriechen, weil man gewärtig sein muss, in Srinagar oder auf Barbados seiner netten Gemüsefrau zu begegnen. Den Namen Löwenthal kennen, obwohl man immer schon bei Löwen abschaltet. Einen Butt kochen, ohne bei Günter Grass nachzuschlagen oder Angst zu haben, der Wolfram Siebeck könne von dem bürgerlichen Sud ohne Mumm Wind bekommen. Lachs essen, der nicht mit dem Holz einer echten Stradivari geräuchert ist. Trotzdem einen Donnerschlitten fahren oder so einen mit umgekehrtem Vorzeichen wie der Chefarzt, der in der Ente daherbraust. Deutsche Tierschützer beargwöhnen. Und wenn es partout eine Davidoff-Zigarre sein muss, dann bitte nicht nur zwecks Solidarisierung mit der verfeimten Minderheit der Raucher.

Sie fürchten, solche Signale verpuffen, werden von der Umwelt gar nicht bemerkt? Sollen sie ja auch nicht. Was meinen Sie, wie sich der persönliche Lustgewinn durch den Rumpelstilzcheneffekt multipliziert.

Thaddäus Troll



HANSPETER WYSS